

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

**Abonnementpreis** mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Pringerlösen monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich R. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn R. 6.—, Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.  
**Sprechstunde** nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
**Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.  
**Geschäftszeit** von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

**Inserate** werden die Egelhaltene Zeitschrift mit 80 Pf. berechnet, bei dreimonatiger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 41.

Dresden, Freitag den 19. Februar 1915.

26. Jahrg.

## Die russische Defensive in Nordpolen, Galizien und im Kaukasus.

### Weitere Erfolge im Westen und Osten.

(W. T. W.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 19. Februar. (Eingegangen 2,10 Uhr.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Straße Arras-Bille sind die Franzosen aus dem von ihnen am 16. d. M. besetzten Teil unseres Grabens hinausgeworfen worden.

In der Champagne gingen die Franzosen erneut zum Teil mit starken Massen vor. Ihre Angriffe brachen unter unserem Feuer völlig zusammen. Weitere 100 Gefangene blieben in unserer Hand. Die von den Franzosen am 16. d. M. eroberten kurzen Grabenstücke sind zum Teil von uns wiedergewonnen worden.

Bei dem gemeldeten französischen Angriff gegen Bourcuilles-Bauquois machten wir fünf Offiziere und 479 Mann unverwundet zu Gefangenen.

Ostlich Verdun bei Combres wurden die Franzosen nach anfänglichen Erfolgen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

In den Vogesen erstürmten wir die Höhe 600 südlich Lusse und eroberten drei Maschinengewehre.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Tauroggen ist gestern von uns genommen worden. Die Verfolgungskämpfe nordwestlich Grodno und nördlich Suchawca stehen vor ihrem Abschluß.

Der Kampf nordwestlich Kolno dauert noch an. Südlich Myshyniec warfen wir die Russen aus einigen Ortschaften.

In Polen nördlich der Weichsel fanden beiderseits der Wkra östlich Racionz kleinere Zusammenstöße statt.

Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.  
Oberste Heeresleitung.

### Viktor Adler über den Weltkrieg.

Der Vorsitzende der österreichischen Sozialdemokratie, unser alter Freund Viktor Adler, der zugleich in der sozialistischen Internationale stets hervorragend gewirkt hat, spricht sich in einem längeren Artikel über die Stellung der Sozialisten der verschiedenen Länder zum Weltkrieg aus. Er begrüßt die ersten Schritte Anzeichen, die die Hoffnung auf Durchführung des Friedens erwecken. Dann führt er aus:

Die französischen Sozialisten haben sich von der ersten Minute des Krieges an, selbstverständlich wie wir Sozialdemokraten alle in allen Ländern, auf den Boden der Verteidigung ihres Landes gestellt. Das war nicht nur ihr Recht, sondern ihre Pflicht, wie es Recht und Pflicht der deutschen Sozialdemokraten war, bei den Bestimmungen im Deutschen Reichstag am 4. August und 2. Dezember 1914 mit der größten Emsigkeit und Heiligkeit zu befehlen, daß sie da der Krieg, den sie verbannen, nun einmal da, ihre volle Kraft da ihren letzten Tropfen Blut an die Verteidigung des deutschen Vaterlandes und des deutschen Volkes, das als ein wertvollstes Glied der deutschen Arbeiterklasse umfaßt, setzen. Und die sozialdemokratische Reaktion in Berlin hat auch für uns Deutsche gesprochen, die das Schicksal freilich in weltweiter Zusammenhänge gesehen hat und denen überdies jede Möglichkeit zu sprechen, entgangen war. Wir haben alle haben wir drüber ein gutes Gewissen als Sozialdemokraten wie als Mitglieder der Internationale, die immer mit aller Leidenschaft gegen den Krieg und für den Völkervereinigung eingetreten ist, die aber niemals und für niemand die Landesverteidigung als proletarische Pflicht vorgezeichnet hat. Jeder von uns hat in jenen furchtbaren Augenblicken die erdrückende Schwere des tragischen Konflikts empfunden, aber keiner, der nicht die proletarische Politik als ein Gedankenpiel im lustlosen und vor allem menschenleeren Raum wärtete, konnte eine andere Entscheidung treffen oder auch nur erwägen. Wenn von einzelnen Genossen trotzdem an der Entscheidung der deutschen Sozialdemokraten und wohlgerichtet, nur an dieser, nicht etwa auch an der der Franzosen, gemäht wird, so wird man nicht bei allem Respekt vor jeder christlichen Uebereignung nur nicht mehr als Neugier eines naiven Dogmatismus oder, was noch schlimmer wäre, als demagogische Ausnützung des Grauens ansehen

müssen, das angesichts des Entschlichen, das uns der Krieg gebracht, nicht nur uns alle, sondern auch die lebenden Rassen täglich mehr beherrscht. Dieses Spiel wäre lange zu Ende, wenn nicht mancherlei und in diesen Zeiten noch mehr als sonst unvermeidliche Entgleisungen einer löblichen Kritik erwünschten Stoff geben würden und wenn nicht die gründliche Abwehr solcher Demagogie durch die Einschränkung der Presse solcher Behinderer wäre als die Demagogie selbst, die sich mit halben Worten begnügt, durch keinen Sinn für Verantwortung gehemmt ist und schließlich in die ausländische völlig unentbehrliche Presse flüchten kann.

Unsere französischen Genossen haben die Verteidigung ihres Landes mit gewohnter Leidenschaft aufgenommen, sie haben sie als eine Sache des gesamten Volkes angesehen und haben, wie das in einem demokratischen Lande fast selbstverständlich ist, auch die Verantwortung mit übernommen, indem sie zwei Mitglieder in das Ministerium delegierten. Das war aber nicht alles. Wenn wir Deutschen und rechtlich Mühe geben, die Franzosen zu verstehen, wenn wir erst recht die furchtbare Lage der belgischen Genossen, deren unglückliches Land der Schauplatz des Entschlichen geworden war, zu begreifen suchen, so hat man es drüber an jedem Verstandesgegenstande und Gerechtigkeit zu beurteilen, fehlen lassen. Eines der schlimmsten Lebel ist ja freilich, daß der Krieg alle Verbindungen zwischen uns zerstört und uns auf zum Teil sehr alte Quellen angewiesen hat. Das Verhalten der deutschen und selbstverständlich auch der österreichischen Sozialdemokratie wurde von der französischen Parteilippe als Verrat an der Internationale nicht anders angesehen, als wenn sie die französische Sozialisten selbst nicht anders gesehen, als was die französischen Sozialisten selbst tun mußten. Von allen französisch sprechenden Genossen war es, wie wir wissen, der einzige Vandalismus, der sowohl in einer Rede in Amerika als wiederholt in Versammlungen, die er in England hielt, ausgedrückt wurde, daß die deutsche Sozialdemokratie, insbesondere angesichts der russischen Gefahr, am 4. August 1914 wohl nicht anders entscheiden konnte, als sie tat. Man legt Vandalismus nicht anders ungenügend Zeug in den Mund und er wird wohl auch nicht anders gefolgt haben, was er vor der Vernunft nicht verantworten kann und was erst recht nicht mit der Rücksicht vereinbar ist, die ihm sein Amt als Vorsitzender des Internationalen Bureau aufzulegen. Aber man begreife die Lage eines Belgiers; was, wie die deutschen Strategen erklärten, Lebensnotwendigkeit für Deutschland war, war Lebensnotwendigkeit für Belgien und erst recht für die belgische Arbeiterklasse. Es ist in jenen Wochen, da uns das die belgische Arbeiterklasse, die heute noch neu war auch von anderen Seiten, die weniger im Feuer standen als er, haben und werden, manches Leid gespart und gezeichnet worden. Wenn diese Zeit der Anstrenglichkeiten überstanden haben werden, wird es eine Pflicht sein, einander nicht beim Wort zu nehmen.

Aber die Franzosen ließen es bei diesem Mangel an Objektivität nicht bewenden, sondern auch die Belgen unter ihnen führten eine Sprache, die mit den wildsten Chauvinisten und Neandertalpolitikern wetteiferte. Selbst, der, es ist noch kein Jahr her, ein Wort veröffentlichte, das wahrhaft ein Wunder des Verstandes für deutsche Dinge und vor allem von mutiger Kritik des eigenen Landes ist, konnte sich, wenn die Berichte nicht lägen, nicht genaugen an lebensschmerzlicher Wut gegen die Sozialdemokraten Italiens es nicht scheuen, daß sie die Neutralität ihrer Länder standhalten veranlassen wollten, gegen die Neutralität ihrer Länder aufzutreten und für den Krieg zu wirken, eine Taktik, die unmöglich ist für einen Sozialisten, selbst wenn er Minister der nationalen Verteidigung ist. Und unser alter, verehrter Kollege, der mit deutscher Zügellosigkeit in der Humanität, daß dieser Mangel des großen Kampfers in alle Grade des jugendlichen Blanquismus mehr noch als empörend war. Beherrsche von dem Sozialismus die Sache der Gerechtigkeit die Sache der Demokratie und des Sozialismus sei, die Sache der Zentralmächte aber nur die der Reaktion und der Völkervereinigung, vermochten sie es schließlich, sich in den Glauben an garstige Manifeste und die völkervereinigende Mission hineinzuleben. Jedes schüchternste Wort, das für die Ermöglichung des Friedens gesprochen wurde, hat zu jener Zeit, etwa bis Weihnachten, lebensschmerzliche Zurückweisung erfahren. Deutschland, der „Imperialismus“, ein Wort, das dort nicht in unserem Sinne gebraucht wird, sondern „Kaiserismus“ bedeutet, „auch niedergeworfen werden“. Dem Militarismus, den sie nur in Deutschland haben und nicht auch in Frankreich — wo sie ihn bis zum Tode so tapfer bekämpft — und nicht einmal in Rußland und England, „auch durch die Trübsal eines Einde gemacht werden, Deutschland gemäßigter, Völkervereinigung, früher kein Frieden“.

Das ist anders geworden. Wahrscheinlich hat der Jar ein großes Verdienst daran; mit einer gewissen Bescheidenheit erwidern die französischen Sozialisten, als sich die neuesten Schandthaten des jacobinischen Regiments gegen die Sozialisten nicht mehr verhallen ließen, an der Seite welches Militärs sie kämpften, sie, die diese Aktion immer bekämpft hatten als die Todfeinde der Demokratie. Und dann kamen, soviel man sehen kann, aus der Masse des Proletariats, aus den politischen Organisationen einzelner Völker, Mahnungen zur Besinnung. Ein weiterer Anstoß zur Besinnung kam von den Gewerkschaften, deren Ruf wir veröffentlicht haben. Wir wollen diese Anzeichen durchaus nicht überschätzen, wir wissen selbst am besten und haben es an eigenen Leiden, wie dieser Krieg selbst und allen Denkenden die Gefahren bereitet hat, insofern sich ihr Denken nicht einzig auf die Niederlage abzuwenden. Aber es gibt ein eigenes Volk die Niederlage abzuwenden. Aber es gibt ein Morgen, muß es für die Menschheit geben, und heilige Pflicht ist es auch, dieses Morgen vorzubereiten.

## Der Siegeszug in der Bukowina.



Die verbündeten Truppen sind nunmehr auch in Czernowiz, der Hauptstadt der Bukowina, eingerückt. Der österreichische Generalstab meldet unterm 18. Februar:

Von der Karpathenfront und Duka bis gegen Wyhlow ist die Situation im allgemeinen unverändert. Auch gestern wurde nahezu überall heftig gekämpft. Die zahlreichen, auf die Stellungen der Verbündeten versuchten Angriffe der Russen wurden unter großen Verlusten der Gegner zurückgeschlagen. Der Feind verlor hierbei auch 320 Mann an Gefangenen. Durch die Besetzung von Kolomena ist den Russen ein wichtiger Stützpunkt in Ostgalizien südlich des Dniesters entzogen worden. Aus der Richtung von Stanislaw führte das Vorgehen feindlicher Verstärkungen zu neuerlichen größeren Kämpfen nördlich Radworina und nordwestlich Kolomena, die noch andauern. In der Bukowina ist der Gegner über den Pruth zurückgeworfen worden. Czernowiz wurde gestern nachmittags von unseren Truppen besetzt. Die Russen zogen in der Richtung auf Nowoseliza ab. In Ruß.-Polen und Westgalizien nur Beschäftigung und Geplänkel.